

Wegen schlechtem Wetter Campiello-Vorstellung vom Montag abgesagt

Viel Leben in kleiner Gemeinschaft

M.W. Nachdem die Campiello-Premiere vom Samstag ein grosser Erfolg war, sollen nun bis zum 16.9.1981 täglich Aufführungen stattfinden. Voraussetzung dazu aber ist, dass das Wetter mitspielt: Die Vorstellung vom Montag musste nämlich wegen regnerischem Wetter abgesagt werden.



Regisseur Gian Gianotti möchte einen Anstoss zur Bedeutung der Nachbarschaft geben.

Begonnen hatte das Projekt «Freilichtspiele Chur» vor gut einem Jahr, als in einer Generalversammlung der «Klibühni» der Gedanke aufgeworfen wurde, erneut eine volkstümliche Freilichtauf-

führung in der Stadt Chur zu unterstützen. Angetrieben durch den grossen Erfolg, den dazumal die Freilichtaufführung des Singspiels «Suppaschtai» gebracht hatte, wurde dann vor einem halben Jahr der Verein «Freilichtspiele Chur» gegründet. Man konnte den versierten Regisseur Gian Gianotti für sich gewinnen und entschied sich zur Aufführung von «Campiello» von Carlo Goldoni. Dieses Stück, welches das Leben auf einem kleinen Platz in Venedig, eben einem «Campiello», beschreibt, schien am besten zur Aufführung auf dem Arcas geeignet.

Goldoni, Erneuerer der Commedia dell'Arte

Der 1701 in Venedig geborene Schriftsteller Carlo Goldoni ist uns vor allem als Erneuerer der Commedia dell'Arte bekannt. Diese Spielform entstand im 16. Jahrhundert in Italien und wurde vorwiegend aus dem Stegreif heraus gespielt. Durch Abschaffung der bis dahin üblichen Masken und durch die Verfeinerung der Charaktere reformierte er

diese volkstümliche Art der Komödie. In seinen «Memorie» schreibt Goldoni dazu:

«Die Maske muss der Aktion des Schauspielers immer im Wege sein. Er mag gestikulieren und den Ton ändern, wie er will, so kann er doch nicht durch die Gesichtszüge — die wahren Dolmetscher des Herzens — die verschiedenen Leidenschaften, die seine Seele bestürmen, ausdrücken. Jetzt will man, dass der Schauspieler Seele zeigen soll, und Seele unter der Maske ist ein Feuer unter der Asche.»

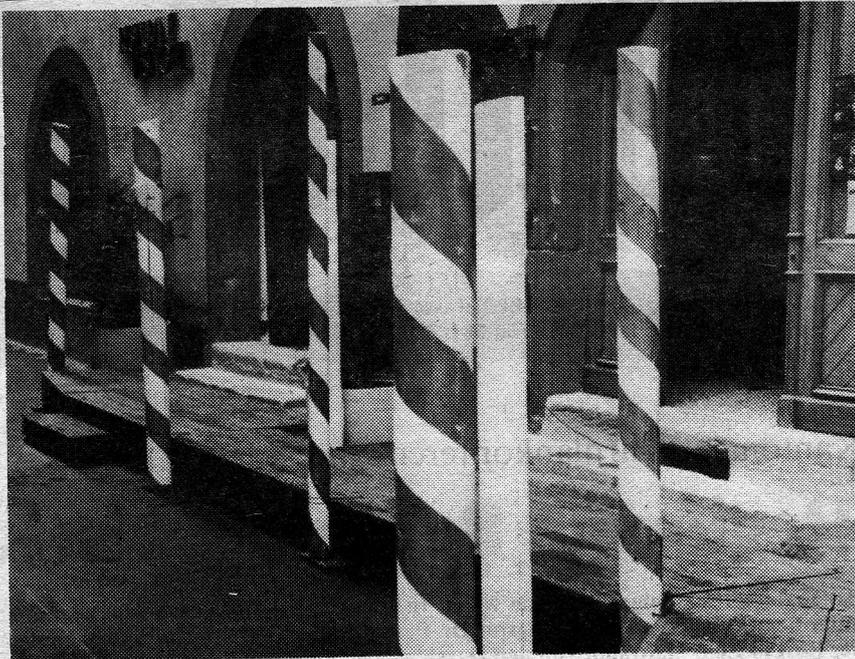
Zur Übersetzung

Bei der «Campiello»-Aufführung auf dem Arcas handelt es sich bekanntlich um eine deutschsprachige Erstaufführung. So stellte sich für Regisseur Gianotti natürlich das Problem der Übersetzung.

Da das Venezianische beinahe näher mit dem Rätoromanischen verwandt ist als mit der italienischen Hochsprache, bot sich natürlich die Übersetzung über das Romanische an (Venezia war noch Mitte des 18. Jahrhunderts ein Zentrum der Ladinischen Sprache Italiens). Gianotti: *«Ich habe beinahe mehr mit dem ladinischen als mit dem italienischen Wörterbuch gearbeitet.»*



Die Premiere war voll ausverkauft.



Wie man sieht, geht es nicht nur auf dem Arcas venezianisch zu und her. Im Restaurant «Pestalozza» an der Rabengasse wartet man mit venezianischen Spezialitäten auf. Es wurde eine spezielle Campiello-Karte zusammengestellt, die auch einige Gerichte, welche im Stück vorkommen, enthält. In direkter Nachbarschaft im Studio 10, befindet sich eine Ausstellung mit dem Thema Venedig. Es werden Plakate, Graphik und Photographien gezeigt.

Warum gerade «Campiello»?

Primär bot sich dieses Stück natürlich besonders für die Aufführung auf einem Churer Platz an, denn, auch der Arcas ist seiner Art ein «campiello», ein Platz also, auf dem man Feste feiert, auf dem man sich trifft, miteinander spricht und manchmal eben streitet. Doch war dies für Regisseur Gian Gianotti nicht der Hauptgrund, sich für dieses Stück zu entscheiden. Nach eigenen Aussagen möchte er damit auch den Anstoss zu einem Gespräch über die «Dorfschaft», die kleine Gemeinschaft also, in der jeder den andern kennt, geben.

Im Buch «Nachbarschaftshilfe» von David Morris und Karl Hess (erschieden in der Reihe «fischer alternativ»), welches Gianotti zum Verständnis des Stückes empfiehlt, heisst es dazu: *Unsere Nachbarschaft gibt uns das Gefühl, Teil einer Gesellschaft zu sein, statt lediglich in einem gesellschaftlichen Zusammenhang zu stehen. — Doch im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts hat sich die Grössenordnung der Sozialbereiche ständig von den Dimensionen der Nachbarschaften entfernt. — Es zeigt sich, dass die überdimensionierten Verwaltungsinstitutionen der Grossstädte immer mehr dem Verfall preisgegeben sind.»*

Es wäre deshalb angebracht, dass wir unser Augenmerk wieder vermehrt auf kleinere Gesellschaftsstrukturen, wie diejenigen der Nachbarschaft, richten. Hier sind die Dimensionen nämlich noch durchschaubar, die Probleme noch durch Selbsthilfe lösbar. Hier kann der Bürger seine Interessen noch persönlich vertreten.

Finanzielles

«Kultur ist notwendig in unserer Gesellschaft», betont Gianotti. Doch brauchen derartige Projekte erhebliche finanzielle Mittel: So wären auch die Campiello-Aufführungen ohne die Unterstützung öffentlicher Institutionen und der Wirtschaft nicht ausführbar gewesen. Auch die Stadt Chur und der Kanton reagierten grosszügig: Sie sprangen mit einer Defizitgarantie ein.

Ein Sprecher des Vereins «Freilichtspiele Chur» betonte allerdings, dass gerade die Stadt Chur auch von derartigen Aktivitäten profitiere. Eines der Fernziele des Vereins besteht nämlich darin, das Sommer-Freilichtspiel zu einer Tradition werden zu lassen. Die damit verbundene Werbung für die Stadt Chur würde sicherlich im Interesse der Öffentlichkeit stehen. So zeigte auch der Verkehrsverein schon grosses Interesse für das Projekt.